

P. P. Rieder
[*vermutlich ein Pseudonym*]

Das gekrönte Kreuz (1866)

I.

Der Ritter hat das Schwert gestreckt,
Den Sieg die Allahrufer melden,
Und auf dem Markt sind aufgesteckt
Die Häupter todtgekämpfter Helden.

5 Ein Mädchen war's, ein Mädchen ließ
Sich nicht von Turbanträgern schrecken,
Sie hub sich eins vom blutigen Speiß,
Den Geist der Rache zu erwecken.

10 »Was soll der Streit, bist doch so schwach,
Du stolze Maid, in deiner Rechten?
Wenn ich wie Spreu die Ritter brach,
Wirst nimmer du ein Heil erfechten.

15 Du gehst im Takt auf schnellem Fuß
Die blaße Schädelfront hinunter
Und nimmst mit trutzlich stummem Gruß
Das Haupt des Kapitäins herunter.

20 Und höhrend zeigst du mir es vor,
Als wär's ein Blitz, mich zu erschlagen,
Als wolltest aus dem Höllenthor
Die Todten du zur Waffe jagen.

Fluch deiner Jugend, deinem Leib!
Was schont der Dolch das Roth der Wangen?
Es irre mich kein Christenweib!
Nehmt für den Henker sie gefangen!«

25 In solchen Blutbefehlen haust
Der Pascha vom Araberpferde;
Der Janitschar entballt die Faust,
Damit der Wink vollzogen werde.

30 Kaum ändert noch das Schattenkleid
Der Sonnenstrahl an nahen Bergen,
Tief unten sitzt die flammige Maid
Im Thränenthurm der wilden Schergen.

II.

35 »Nicht will, des Frevels eingedenk,
Ich dir, o Lieb, die Buße künden;
Es sei der Oelzweig dein Geschenk —
Er soll dir Paradiese gründen.

40 Schon schmiegt sich um dein dunkles Haar
Die Perlenschnur als Regenbogen,
Und funkeln zirkt in langer Schaar
Der Demant um des Busens Wogen.

Dein Königreich ist Jugendglanz,
Dein Diadem dies Prachtgeschmeide;
Auf, opf're mir den Blütenkranz,
Damit der Himmel mich beneide!«

45 Die keusche Anmuth stralt und winkt
Von jeder Form der zarten Glieder,

Und auf die Ottomane sinkt
Zu ihr der Turbanträger nieder.

50 Läßt an des Halses Schwanenbau
Den Finger in's Gelock sich ranken;
Und ihres Auges Himmelsblau
Entfesselt seine Glutgedanken.

Was, willst du, Pascha, liebeswarm
Der reinen Minne Kranz ersiegen?
55 Dich blendet ja ihr weißer Arm,
Nicht siehst du ihre Waffe fliegen!

Was, achtest du nicht, Weiberthor,
Das Roth der Unschuld auf den Wangen?
Zum Engel schaut ihr Aug' empor,
60 Dir ist in's Herz ihr Dolch gegangen!

Gestundet ist sein Lebenslauf,
Sein Mantel sind des Todes Linnen;
Das Mädchen setzt den Turban auf
Und stürzt zum Rachekampf von hinnen.

III.

65 Was treibt in wirrem Zug der Sturm
Die Janitscharen durch die Thore?
Was ruft die Glocke von dem Thurm
Zum Streit der Städter Trikolore?

Was stampft das Roß so feurig wild
70 Hinab die leichenmüden Gassen?
Es schlägt das Mädchen an den Schild,
Will rascher Faust den Sieg erfassen.

75 Sie rief die Glocken und den Speer,
Das Schwert, den Zelter und die Schilde,
Sie kommandirt ein Rächerheer
Und fliegt voran der Rittergilde.

80 Es tagt der Christen Zorngericht —
Kann Feindesblutbad nicht verzeihen;
Dem heiligen Wahrspruch ist es Pflicht,
Den Muselmann dem Tod zu weihen.

Das Hurrah wächst zum Donnerklang,
Der Ruf zu Allah ist verdorben;
Schon herrscht das Kreuz die Stadt entlang
Schon ist der Halbmond ausgestorben.

85 Es knüpft der reiche Lorbeer sich
Zur Lichtgestalt der Heldenkrone,
Damit er hochhehr königlich
Auf keuscher Stirn der Heldin throne.

90 Sie trägt ihn nie, sie hat zu Preis,
Des Herzens Demuth zu bekunden,
Ihn als geweihtes Opferreis
Dem Erlöser um sein Kreuz gewunden.

95 Und ihren Stahl, mit dem sie schlug,
Befiehlt sie kaiserlichem Schutze;
Und was statt Kranz und Schwert sie trug —
Bestund in Schleier und Kapuze.

Textnachweis:

P. P. Rieder, *Gedichte*, Leipzig 1866, S. 251–256.